

## Shared Space

Wettbewerb Kunst am Bau, BRG Krems, 2013

Claudia Märzendorfer

## Shared Space

Das Konzept verweist auf die spezielle architektonische Situation des Gebäudes und thematisiert dessen Zuschreibung.

Durchgängig durch das Gebäude wird an Boden, Wand, Decke, Fassade eine Spur gezeichnet und beschrieben: ein anderes Haus. Das andere Haus, das früher an dieser Stelle stand, wurde überschrieben.

Oben, unten, links, rechts sieht man das Haus noch (vor allem) bei Nacht.

Früher war die Erde eine Scheibe, und früher war die Welt größer.

– Der Raum bleibt, auch ohne Struktur.

Der dreidimensionale Plan des alten Hauses entsteht durch die (neuen alten) Linien im Kopf, schreibt die alten Strukturen in den neuen Raum ein. Da oder dort entsteht eine Nische, eine Wand, wo keine mehr ist. Manchmal steht eine Wand des neuen Hauses auf einer der alten.

Vom Labyrinth bis zum Shared Space bezwecken räumliche Überlegungen meist Unterteilungen, Eingriffe, intelligente Lösungen, um vor allem soziale Bereiche übersichtlich oder auch rätselhaft zu gestalten.

Diese Ausführung lässt mittels der Linien einen dreidimensional erdachten Raum innerhalb des gesamten Gebäudes entstehen; er ist über die Stockwerke, die Fassade, im Innen- und Außenraum erkennbar, führt hinein und wieder hinaus. Die Linien ziehen sich durch das gesamte Gebäude und sind als Kunst am Bau nicht auf einen zugewiesenen definierten Ort beschränkt. Dieser erdachte Raum wird ebenso wie das neue Haus von den Benutzern frequentiert. Aus den räumlichen (Unter-) Teilungen, die die Linien visuell verursachen, erfolgen möglicherweise auch bestimmte temporäre Nutzungen der alten Hausordnung.

Das Konzept versteht sich als Gesamtplan. Kein solides Kunstwerk, aber eine künstlerische Überlegung. Es greift den neuen, nicht mehr rein funktionalistischen Bau (post-funktionalistisch: Atrien, Dispoklassen, Ruhezone) auf und erklärt sich nicht als Kunstwerk im Sinne eines separierten, in sich geschlossenen Gebildes.

Vielmehr versteht sich diese handgezeichnete Linie als Kommunikationsinstrument, das changiert zwischen der Signaletik (räumliche Orientierungshilfe in komplexen Gebäuden) und einer Spur, die die Geschichte des Raumes erzählt.

Ein Leitsystem, dem die Ausführung ähnlich ist, ist in (österreichischen) Schulen oftmals nur in rudimentärer Form notwendig. Manches zu bezeichnen ist hilfreich und kann auch, oder darf auch – besonders bei jungen Menschen – verwirrend sein.

Leitsysteme schaffen Identität, schaffen Beziehung für die Nutzer.

Sichtbar ist dieses Element der Linie nur dort, wo die Umrisse des alten Gebäudes auf die neuen Linien und Flächen des neuen Gebäudes treffen. Ist keine Fläche und Linie deckungsgleich mit dem historischen Bestand, ergibt sich keine sichtbare Linie – außer im Kopf, als gedachte, imaginierte Verbindung. Sind Verbindungen, Linien in der Luft oder verschwinden mitten im Raum, sind diese nicht sichtbar und bleiben in der Luft liegen.

Die Abrisslinie des alten Schulhauses, das teils erweitert, teils neu errichtet wird, ist im Plan die Leitlinie. Die Gestaltung zeichnet eine Spur, regt die Vorstellungskraft an und lässt auf die Geschichte zurücksehen, löst die Linien der neuen Architektur und greift wie alles Lernen und Lehren den alten Bestand auf ... dreht Zeit zurück, lässt Rückschlüsse ziehen auf ein permanentes Fortschreiten von Tat- und Wissensbeständen und Altes aus neuer Perspektive betrachten.

Ziel ist zu vermitteln, dass nichts was erschaffen und erdacht wird ohne Vorwissen und ohne Vorleistung entsteht und entstehen kann, und dass jegliche menschliche Errungenschaft verändert wird, um im Sinne des Wandels etwas Neuem Platz zu machen, einer Entwicklung und Erweiterung durch die nächste Generation.

Shared Space,

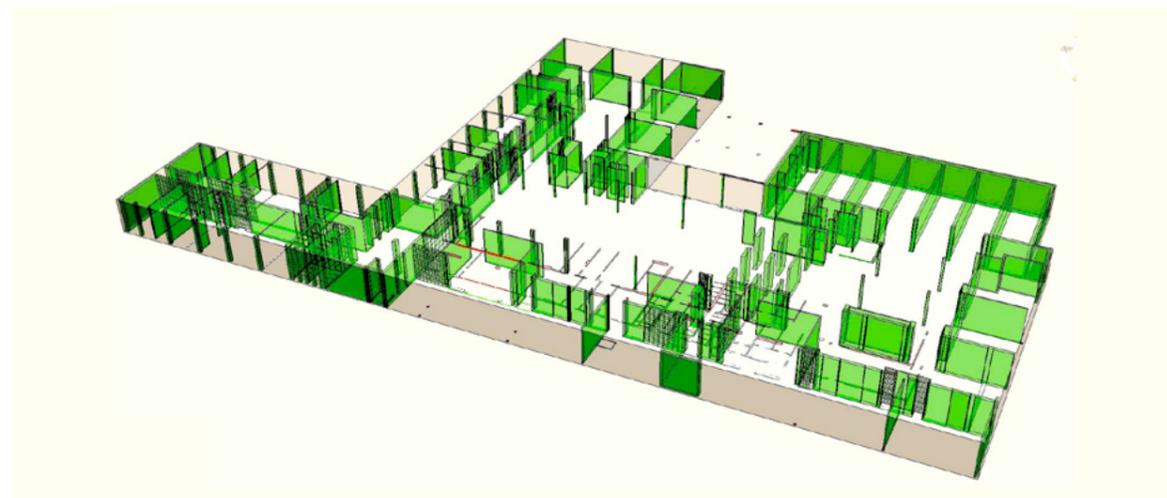
Wettbewerb Kunst am Bau, BRG Krems, 2013

Claudia Märzendorfer

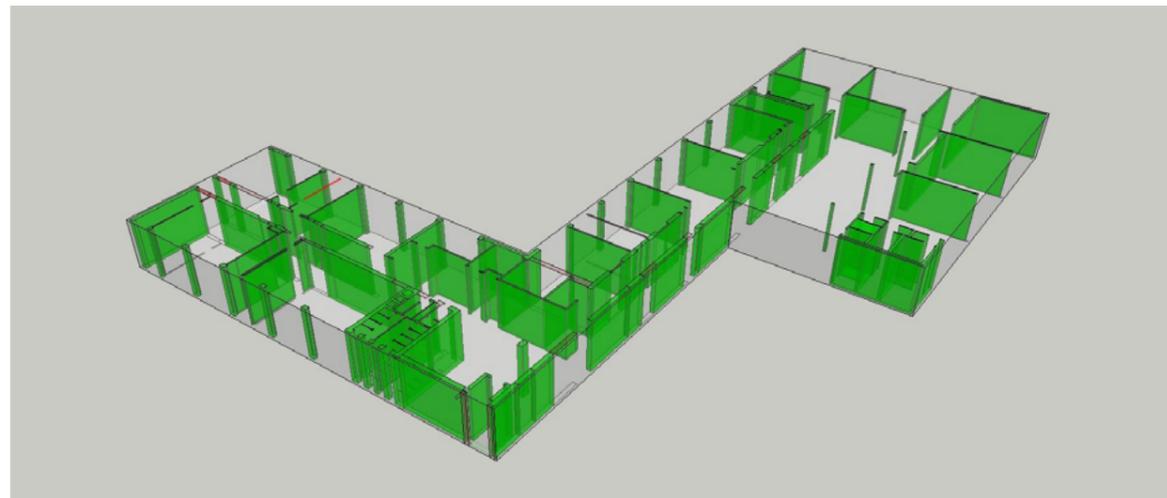




EG, Linienplan räumlich



1. OG, Linienplan räumlich



2. OG, Linienplan räumlich

## Ein Tisch ist ein Tisch

„Der alte Mann kaufte sich blaue Schulhefte und schrieb sie mit den neuen Wörtern voll, und er hatte viel zu tun damit, und man sah ihn nur noch selten auf der Straße.“

Ich will von einem alten Mann erzählen, von einem Mann, der kein Wort mehr sagt, ein müdes Gesicht hat, zu müd zum Lächeln und zu müd, um böse zu sein. Er wohnt in einer kleinen Stadt, am Ende der Straße oder nahe der Kreuzung. Es lohnt sich fast nicht, ihn zu beschreiben, kaum etwas unterscheidet ihn von anderen. Er trägt einen grauen Hut, graue Hosn, einen grauen Rock und im Winter den langen grauen Mantel, und er hat einen dünnen Hals, dessen Haut trocken und runzelig ist, die weißen Hemdkragen sind ihm viel zu weit. Im obersten Stock des Hauses hat er sein Zimmer, vielleicht war er verheiratet und hatte Kinder., vielleicht wohnte er früher in einer andern Stadt. Bestimmt war er einmal ein Kind, aber das war zu einer Zeit, wo die Kinder wie Erwachsene angezogen waren. Man sieht sie so im Fotoalbum der Großmutter. In seinem Zimmer sind zwei Stühle, ein Tisch, ein Teppich, ein Bett und ein Schrank. Auf einem kleinen Tisch steht ein Wecker, daneben liegen alte Zeitungen und das Fotoalbum, an der Wand hängen ein Spiegel und ein Bild.

Der alte Mann machte morgens einen Spaziergang und nachmittags einen Spaziergang, sprach ein paar Worte mit seinem Nachbarn, und abends saß er an seinem Tisch.

Das änderte sich nie, auch sonntags war das so. Und wenn der Mann am Tisch saß, hörte er den Wecker ticken, immer den Wecker ticken.

Dann gab es einmal einen besonderen Tag, einen Tag mit Sonne, nicht zu heiß, nicht zu kalt, mit Vogelgezwitscher, mit freundlichen Leuten, mit Kindern, die spielten - und das besondere war, daß das alles dem Mann plötzlich gefiel.

Er lächelte.

„Jetzt wird sich alles ändern“, dachte er. Er öffnete den obersten Hemdknopf, nahm den Hut in die Hand, beschleunigte seinen Gang, wippte sogar beim Gehen in den Knien und freute sich. Er kam in seine Straße, nickte den Kindern zu, ging vor sein Haus, stieg die Treppe hoch, nahm die Schlüssel aus der Tasche und schloß sein Zimmer auf.

Aber im Zimmer war alles gleich, ein Tisch, zwei Stühle, ein Bett. Und wie er sich hinsetzte, hörte er wieder das Ticken, und alle Freude war vorbei, denn nichts hatte sich geändert. Und den Mann überkam eine große Wut. Er sah im Spiegel sein Gesicht rot anlaufen, sah, wie er die Augen zukniff; dann verkrampfte er seine Hände zu Fäusten, hob sie und schlug mit ihnen auf die Tischplatte, erst nur einen Schlag, dann noch einen, und dann begann er auf den Tisch zu trommeln und schrie dazu immer wieder:

„Es muß sich etwas ändern.“

Und er hörte den Wecker nicht mehr. Dann begannen seine Hände zu schmerzen, seine Stimme versagte, dann hörte er den Wecker wieder, und nichts änderte sich.

„Immer derselbe Tisch“, sagte der Mann, „dieselben Stühle, das Bett, das Bild. Und dem Tisch sage ich Tisch, dem Bild sage ich

Bild, das Bett heißt Bett, und den Stuhl nennt man Stuhl. Warum denn eigentlich?“ Die Franzosen sagen dem Bett „li“, dem Tisch „tabl“, nennen das Bild „tablo“ und den Stuhl „schäs“, und sie verstehen sich. Und die Chinesen verstehen sich auch. „Warum heißt das Bett nicht Bild“, dachte der Mann und lächelte, dann lachte er, lachte, bis die Nachbarn an die Wand klopfen und „Ruhe“ riefen. „Jetzt ändert es sich“, rief er, und er sagte von nun an dem Bett „Bild“.

„Ich bin müde, ich will ins Bild“, sagte er, und morgens blieb er oft lange im Bild liegen und überlegte, wie er nun dem Stuhl sagen wolle, und er nannte den Stuhl „Wecker“. Hie und da träumte er schon in der neuen Sprache, und dann übersetzte er die Lieder aus seiner Schulzeit in seine Sprache, und er sang sie leise vor sich hin. Er stand also auf, zog sich an, setzte sich auf den Wecker und stützte die Arme auf den Tisch. Aber der Tisch hieß jetzt nicht mehr Tisch, er hieß jetzt Teppich. Am Morgen verließ also der Mann das Bild, zog sich an setzte sich an den Teppich auf den Wecker und überlegte, wem er wie sagen könnte.

Dem Bett sagte er Bild.

Dem Tisch sagte er Teppich.

Dem Stuhl sagte er Wecker.

Der Zeitung sagte er Bett.

Dem Spiegel sagte er Stuhl.

Dem Wecker sagte er Fotoalbum.

Dem Schrank sagte er Zeitung.

Dem Teppich sagte er Schrank.

Dem Bild sagte er Tisch.

Und dem Fotoalbum sagte er Spiegel.

Also:

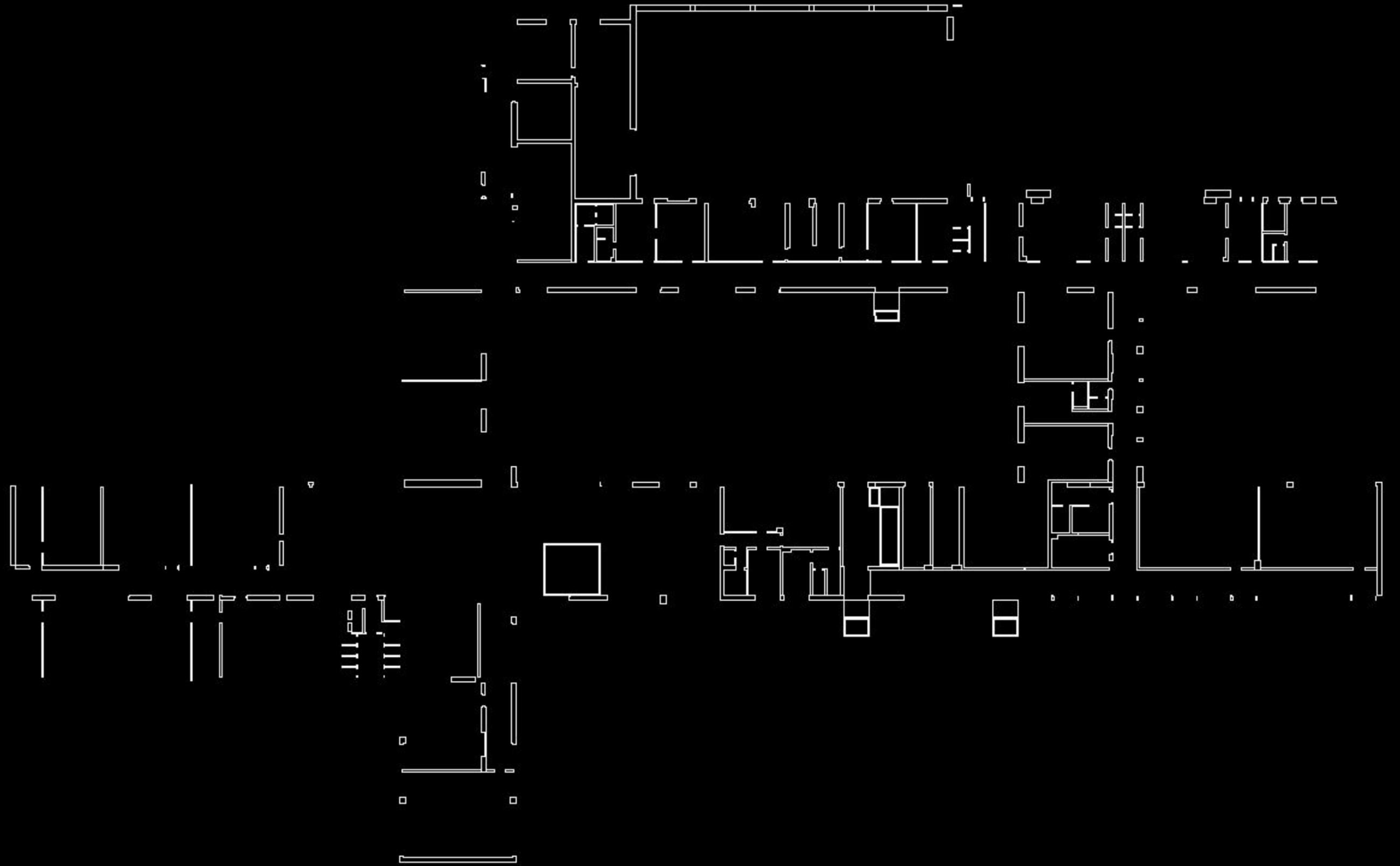
Am Morgen blieb der alte Mann lange im Bild liegen, um neun läutete das Fotoalbum, der Mann stand auf und stellte sich auf den Schrank, damit er nicht an die Füße fror, dann nahm er seine Kleider aus der Zeitung, zog sich an, schaute in den Stuhl an der Wand, setzte sich dann auf den Wecker an den Teppich, und blätterte den Spiegel durch, bis er den Tisch seiner Mutter fand.

Der Mann fand das lustig, und er übte den ganzen Tag und prägte sich die neuen Wörter ein. Jetzt wurde alles umbenannt: Er war jetzt kein Mann mehr, sondern ein Fuß, und der Fuß war ein Morgen und der Morgen ein Mann.

Jetzt könnt ihr die Geschichte selbst weiterschreiben. Und dann könnt ihr, so wie es der Mann machte, auch die andern Wörter austauschen:

läuten heißt stellen,  
frieren heißt schauen,  
liegen heißt läuten,  
stehen heißt frieren,  
stellen heißt blättern.

Auszug aus: Peter Bichsel, Kindergeschichten (Darmstadt: Luchterhand, 1986), S. 18-27. (Erstausgabe erschienen bei Luchterhand: Darmstadt und Neuwied, 1969).



EG, Linienplan

## Zur Kostenberechnung:

Die Kostenberechnung wurde für eine maximale Variante der Übernahme an „verbleibenden“ Linien (siehe auch alle beiliegende Pläne im Dossier) erstellt. Varianten bei denen z.B. die Klassenräume und oder die Sanitärräume ausgenommen sind und nur der Gangbereich sowie Bereiche wie Aula, der Mehrzwecksaal und die Dispoklassenbereiche von der Projektdurchsetzung betroffen sind, sind dementsprechend günstiger für Materialkosten und Arbeitsleistungen.

Die Berechnung der Kosten wurde durch verschiedene unverbindliche Kostenvoranschläge österreichischer Firmen ermittelt.

Das künstlerische Honorar in der Tabelle enthält: Entwurf, Konzeption, Durchführung;

## Zeitplan in Arbeitsschritten:

Vorbereitung für die Ausführung und Erstellung von Plänen für die Durchführung ergeben nach einfacher Berechnung in etwa 100 Stunden. (Mithilfe einer ArchitektIn, Kosten in der Berechnung enthalten).

Am Bau: Die Gesamtarbeitsstunden für Streich.- und Malarbeiten sowie in der Tabelle inkludierte Stunden zur Vorbereitungen an Wand und Boden:

900 Arbeitsstunden/berechnet beispielsweise mit 6 Personen ergibt 3 Wochen /50 Arbeitstunden pro Woche.

## Technische Durchführung:

Die technische Durchführung ist einerseits, sofern dies erwünscht ist, ein Mehraufwand der durch die ausführenden Firmen am Bau mitgetragen werden könnte.

Die Kunst am Bau Projektkosten könnten dadurch wahrscheinlich sinken und Einsparungen auch bei Materialposten möglich sein.

Die Farbe ist wie in der Berechnungstabelle angegeben mit 2 Varianten ermittelt und vom Farbkonzept oder den Wünschen des Entscheidungsteams abhängig.

Nachleuchtfarbe ist auf weißen Wänden als zitronengelb tags gut zu sehen.

(siehe auch Probeanstrich in beiliegenden Bildern)

Die Variante mit schwarz hebt sich auch tags mehr ab und braucht an den Böden weniger Arbeitsschritte. (siehe Bildmaterial)

Die Haltbarkeit ist durch die relativ einfache Technik bei jeder Renovierung der Flächen wieder anzubringen oder als erodiertes Werk zu sehen.

Die Pflegekosten pro Jahr wären demnach der Wert den die Wiederinstandsetzung bei einer Renovierung der Flächen ausmacht.

Falls keine Zusammenarbeit mit den Firmen vor Ort möglich ist benötigt die Durchführung Gerüste und Steigbehelfe mit denen man an Wand und Decken arbeiten kann.

## Bauseitige Erwartungen:

Eine gute Zusammenarbeit mit den Firmen die mit den Bereichen Böden und Decken beauftragt sind. Eventuelle Durchführung der künstlerischen Arbeiten mit diesen Firmen.

## KOSTENAUFSTELLUNG "SHARED SPACE", KUNST AM BAU WETTBEWERB, BRG KREMS 2013

FLÄCHEN	BODEN		DECKE		WAND		GESAMT	
	lfm.	qm.	lfm.	qm.	lfm.	qm.	lfm.	m2.
EG	700	84	700	84	700	84	2100	252
OG 1	400	48	400	48	400	48	1200	144
OG 2	200	24	200	24	200	24	600	72
Gesamt	1300	156	1300	156	1300	156	3900	468

ARBEIT MALEN	lfm	Std	44€/h
Boden	1300	390	17160
Decke	1300	390	17160
Wand	1300	390	17160
Gesamt	3900	1170	51480

Planung	Std.	100€/h
CAD	50	5000
Gesamt		5000

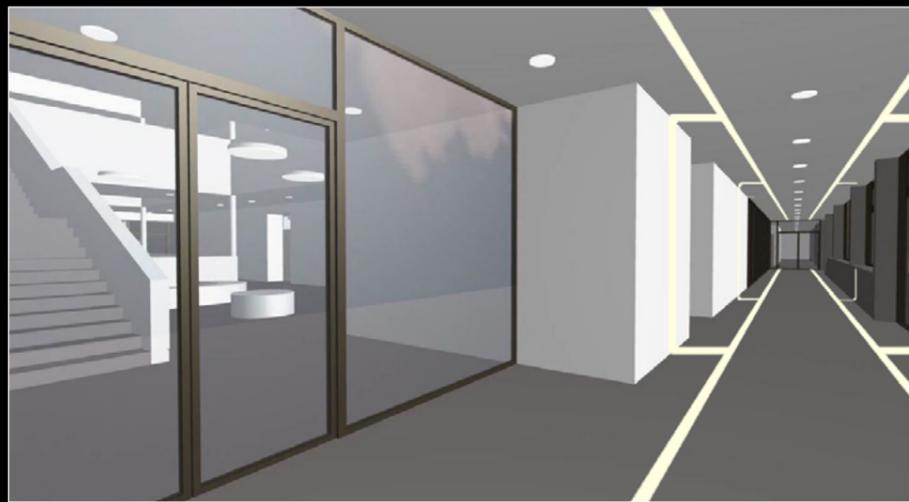
MATERIAL SCHWARZ	m2	PU BODEN	LATEX WAND	GESAMT
Boden	156	936		936
Decke	156		546	546
Wand	156		546	546
Diverse				2000
Abdeckung				1000
Gesamt				5028

MATERIAL NACHLEUCHT	m2	PU BODEN	GRUND	SPEZIAL	GESAMT
Boden	156	936		780	1716
Decke	156		468	780	1248
Wand	156		468	780	1248
Diverse					2000
Abdeckung					1000
Gesamt					7212

GESAMTRECHNUNG	SCHWARZ	NACHLEUCHT
MATERIAL	5028	7212
MALARBEIT	51480	51480
PLANUNG	5000	5000
HONORAR KUNST	20000	20000
UNVORHERGESEHENES	9000	9200
EURO excl. Ust.	90508	92892



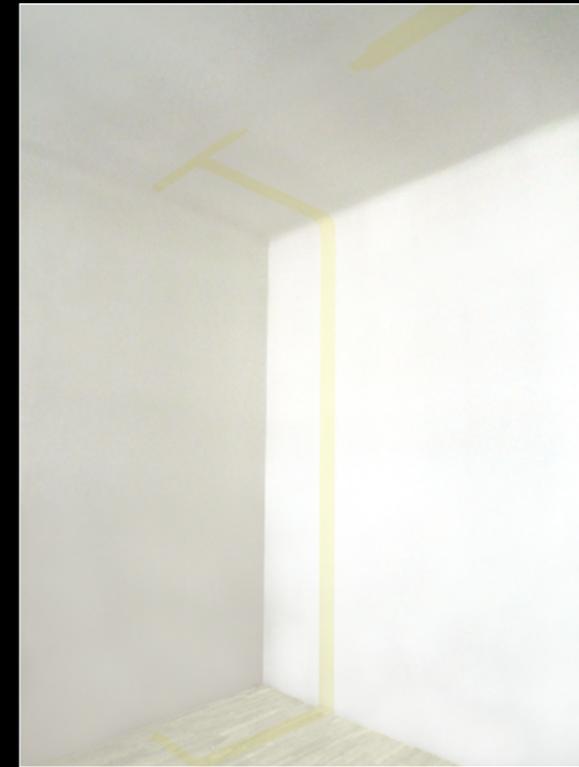
3D-Perspektive, Umsetzung, Variante Nachleuchtfarbe.



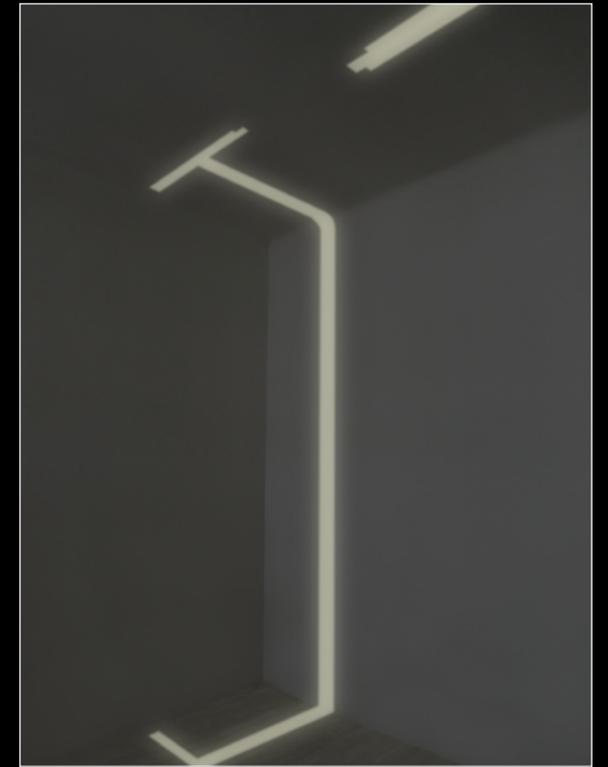
3D-Perspektive, Umsetzung, Variante Nachleuchtfarbe.



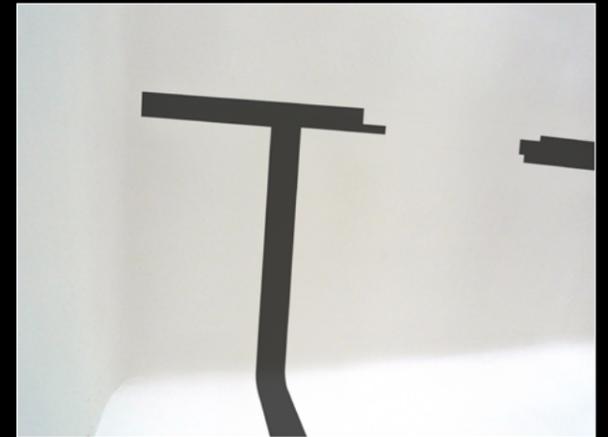
3D-Perspektive, Umsetzung, Variante Linien schwarz.

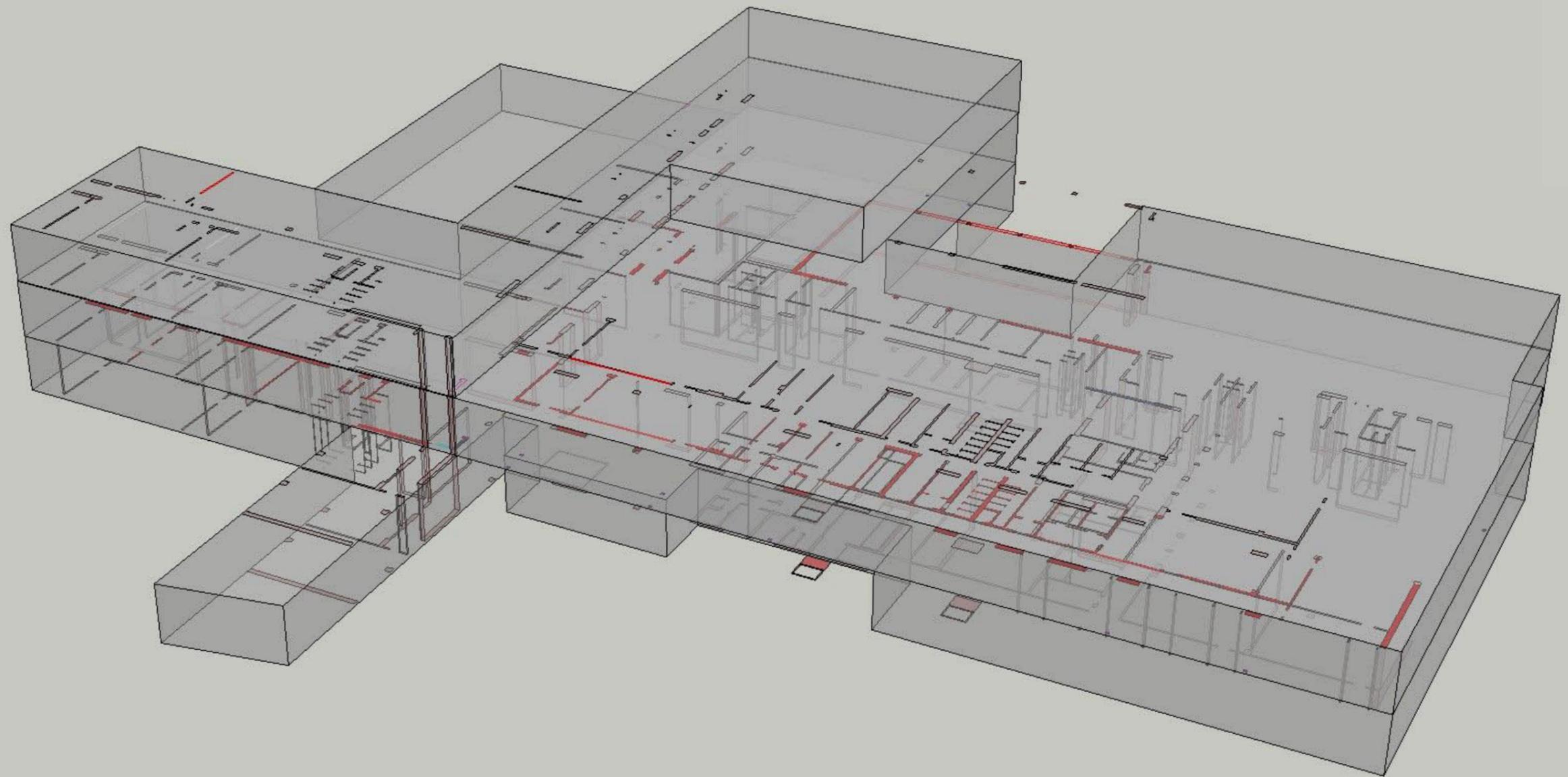


Foto, Umsetzung, Variante Nachleuchtfarbe.



Foto, Umsetzung, Variante Linien schwarz.





Gesamtansicht mit Linienplan.